Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 10: Sondernummer 25 Jahre Schweizer Fernsehen

Illustration: [s.n.]
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinrich von Grünigen

Blick zurück auf

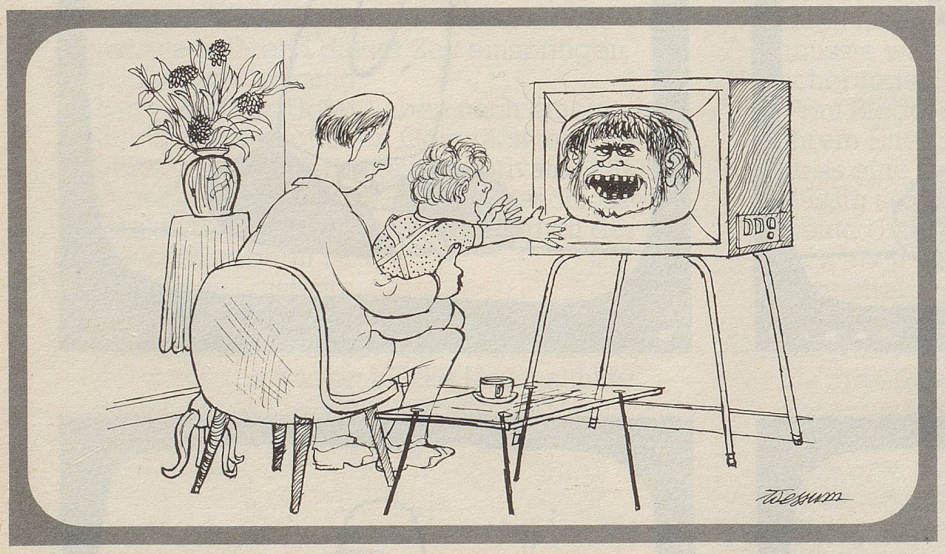
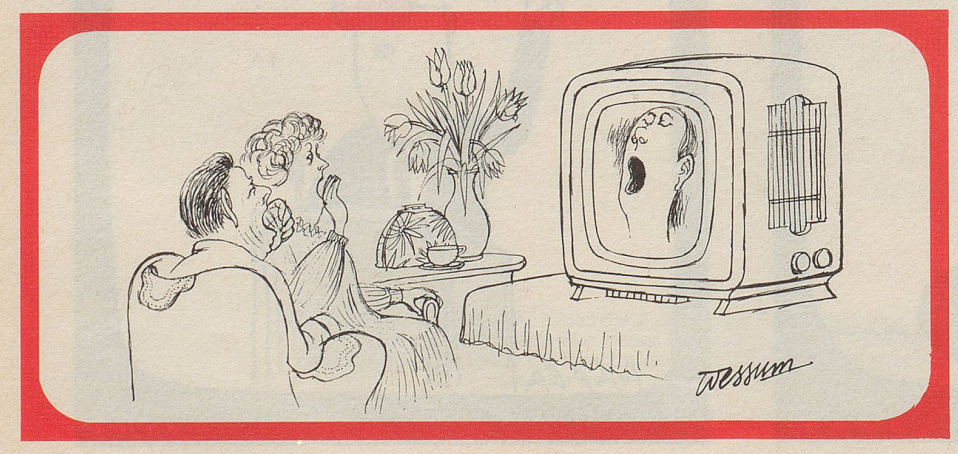
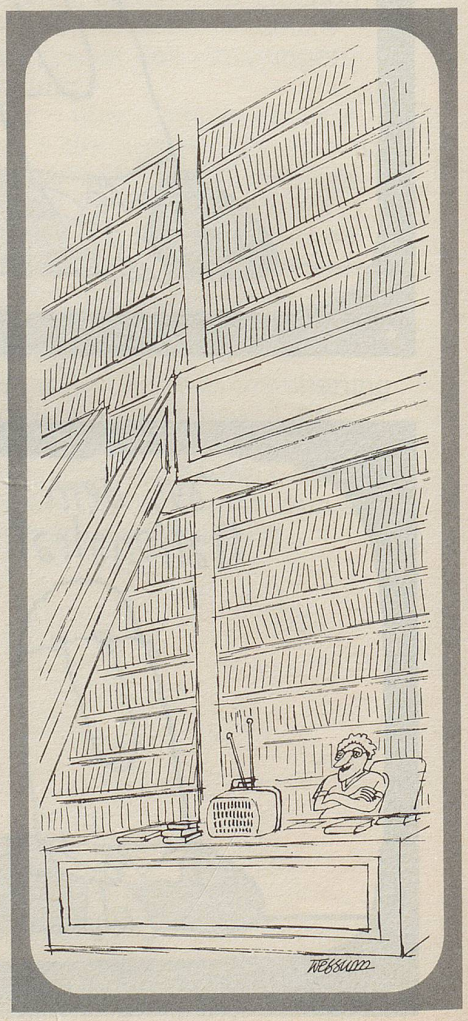
Nicht alle hatten kommen können. Aber einige waren doch da. Der Kaffee-Automat hatte die säuberlich bedruckten Quittungszettelchen ausgespuckt: *10. März 2007.* Vor vier Jahren hatten sie beschlossen, künftig einmal jährlich zusammenzukommen, ein Jässlein zu klopfen (es gab im Boulevard-Café Leutschenbach noch ein altes, abgegriffenes Kartenspiel, an diese modernen, elektronischen Data-Games hatten sie sich nie so recht gewöhnen mögen) und der guten alten Zeiten zu gedenken.

Kurt Felix, der rüstigste unter den Herren, war ein Jahr zuvor in Pension gegangen. «65 Jahre sind genug», hatte er gegenüber einem Boulevard-Blatt gesagt, als man ihn fragte, weshalb er seine beliebte Sendung, die erst im Jahre 1999 zum sechsten Mal in neuer Form (und mit den bewährten Elementen) wieder aufgenommen worden war, nicht doch noch weiter präsentiere. Die Stiftung Pro Senectute hatte ihm eigens einen mit Goldvreneli verzierten Rollstuhl angeboten... Aber er hatte auf dem Rücktritt bestanden und alle Gerüchte entschieden dementiert, durch diesen üblen Schachzug habe sich das private Kabelfernseh-Konglomerat («Schweiz im Bild») die letzten zwei Prozent Zuschauer vom Rest-SRG-Programm auf seinen Kanal herübergeholt.

«Wisst ihr noch», sagte Peter Schellenberg, der muntere Siebziger, indem er sich eine schlohweisse Haarsträhne aus der Stirne strich, «wisst ihr noch, wie das alles begonnen hat?»

Natürlich wussten sie es. Sie hatten es ja miterlebt. Als Augenzeugen, gewissermassen.

«Alles fing im Jahre 1978 an», erinnerte sich Wysel Gyr, dem niemand seine achtzig Jahre gegeben hätte. «Wie hiess er doch schon, dieser Politiker in Bern, der angeblich hinter dieser Vereinigung stand, die unser Fernsehen abschaffen wollte? Ich weiss nur noch, dass man sich eigentlich wenig Eigenes einfallen liess: die haben doch damals nur nachgeäfft, was der Ministerpräsident Stoltenberg ihnen mit dem Norddeutschen Rundfunk vorgemacht hat. Die haben ja immer schon das Heil für die Schweiz in Deutschland gesucht ...»

Heidi Abel, die einzige Dame am Tisch, zierlich und nach wie vor kaum bestimmbaren Alters, kicherte. Sie erinnerte sich an die Geschichte mit dem ZDF-Moderator Gerhard Löwenthal, den diese Gruppe seinerzeit in die Schweiz gebracht hatte, um Propaganda für einen Verfassungsartikel zu machen. Nun, Löwenthal war ja inzwischen in der Bundesrepublik Deutschland – freilich erst in den achtziger Jahren, als alter Mann – ebenfalls in den unheilvollen Kreis der verdächtigen Terrorismus-Sympathisanten gefallen. Seine Spur hatte sich, wie die von Böll und Frisch, im Exil verloren.

«Jaja, 1978!» Peter Schellenberg mischte die Karten. «Damals war das Fernsehen gerade 25 Jahre alt geworden. Wir, die man uns so gern innerhalb und ausserhalb des Hauses als die ‹jungen Leute mit dem Linksdrall› bezeichnet hat, wir waren damals so um die vierzig, eine bestandene Generation von professionellen Medienmachern, die erkannt hatten, dass ihr Produkt zuweilen eine unheilvolle Faszination auf ein Publikum ausübte, das leider zu oft dazu neigte, das Fernsehen wie eine Droge zu konsumieren.»